

Heidemarie Schumacher

## Florian Rötzer: Die Telepolis. Urbanität im digitalen Zeitalter

1998

<https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3247>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schumacher, Heidemarie: Florian Rötzer: Die Telepolis. Urbanität im digitalen Zeitalter. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 15 (1998), Nr. 3, S. 367–369. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3247>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Florian Rötzer: Die Telepolis. Urbanität im digitalen Zeitalter**

Mannheim: Bollmann (Kommunikation & Neue Medien) 1997, 248 S.  
(2. Aufl.), ISBN 3-927901-97-0, DM 32,-

Rötzers Buch, das 1997 in zweiter Auflage erschien (Verlagsankündigung: 'Die broschiierte Neuausgabe des vergriffenen Klassikers zur Zukunft der Stadt' von

1995), stellt den Versuch dar, den Realraum Stadt, seine Geschichte und seine Perspektive mit der Entwicklung der virtuellen 'Stadt' im Netz zu verbinden. Damit knüpft der Autor die Zukunft unseres urbanen Lebens an die Bedingungen der neuen, gesellschaftlich relevanten Kommunikationsstrukturen der digitalen Netzwerke.

Die Lektüre des Buches läßt sich zunächst ein wenig mühselig an, da sich die ersten hundert Seiten überwiegend (nur einmal durch den zehnsseitigen Exkurs „Being Wired“ unterbrochen) auf Stadt- und Architekturgeschichte sowie die Auswirkung der Transportgeschichte und der Telemedien auf die Stadtgeschichte beziehen. Die Aufteilung dient vermutlich dazu, die Stadtmetapher, die Rötzer für die Netzkommunikation verwendet, zu stützen. (Die bisherige Ausdifferenzierung der Netzmetapher ist vielfältig: Neben den gängigen Metaphern wie dem *global village*, der *global city*, der Datenautobahn, auf der man surfen (?) soll, spricht die deutsche Übersetzung von Clifford Stolls Internet-Buch inzwischen von der 'Wüste' Internet).

Der Autor verweist auf die Tendenz, den digitalen Cyberspace „immer mehr mit urbanen Metaphern wie 'City of Bits', 'Interactive City', 'Internationale Stadt', 'Telepolis', 'Digital City', 'Computer City' oder 'Virtual City'“ zu verbinden (S.142). Die Stadt selbst wird in diesem Teil der Untersuchung als Netzwerk von Straßen, Kanalisation und Licht aufgefaßt, die einzelne Stadt als Knotenpunkt im Netz der Städte charakterisiert. Verkehrsverbindungen über Straßen und Eisenbahnen betrieben die Ausdehnung der Städte in das Land. Datenübertragungssysteme wie Telegrafie, Telefon und Fernsehen sorgten für eine weitere Vernetzung.

Einiges hierzu ist auch schon gesagt worden: So über die Rolle der Beschleunigungsfunktion der Verkehrswege und Transportmittel für die kulturelle Entwicklung bei Virilio oder zur Geschichte des Telegraphen oder des Telefons bei McLuhan. Rötzer greift allerdings in eine aktuelle Debatte ein, wenn er bereits im Einleitungsteil die These vom Funktionsverlust der Stadt am Beispiel der Obsoleszenz der deutschen Hauptstadtdebatte und deren architekturtheoretischer Variante entfaltet: Die virtuellen Räume der vernetzten Computer drängen den öffentlichen Raum zunehmend ins Private und Nichtöffentliche und mindern damit tendenziell die Bedeutung der Stadt als Umschlagplatz für Menschen-, Waren- und Informationsströme. Dieser Funktionsverlust der Stadt ist der Dezentralisierung und Globalisierung der Kapitalmärkte und der Kommunikationsformen geschuldet (s.a. Manuel Castells: *The Informational City*), daher ist die Debatte über die Gestaltung Berlins als Hauptstadt – so Rötzer – antiquiert. Staaten brauchen keine Zentren mehr, die alten Stadtkerne haben im wesentlichen Disneylandcharakter, d. h. sie sind auf einen rein touristischen Wert reduziert, während sich das Leben, Arbeiten und Wohnen an die Ränder verlagert.

Mit der Marginalisierung der Stadt als Zentrum von Kommunikation geht die Diffusion des städtischen Lebens einher: Der Realraum wird durch die virtuellen Räume vereinnahmt, die Kommunikation des öffentlichen Raums über Satelliten und Computernetzwerke immer mehr ins Private überführt. Als Folge der fort-

schreitenden Dezentralisierung nennt der Autor die Verödung der Innenstädte und die Ausdehnung der Stadt in das sie umgebende Land durch das Tele-Sprawling. Weiter: Der Computer als privates Medium einer spezialisierten Nutzung läutet eine neue Phase der Mediengeschichte ein: die Ablösung der Massenmedien durch Individualmedien.

'Dual city' und 'take-over' sind die wichtigsten Stichworte, die Rötzer zur Kennzeichnung dieses Prozesses nennt: Mit dem Begriff des 'take-over' meint der Autor die sukzessive Machtübernahme durch den virtuellen Raum. Mit dem Konzept der 'dual city' beschreibt Rötzer – anders etwa als der qua Profession zukunfts-optimistische Nicholas Negroponte vom MIT Media Lab –, wie die neuen Formen der Etablierung einer neuen Zweiklassengesellschaft Vorschub leisten, in der ein Teil sich durch elektronische Video-Überwachungssysteme nach außen abschottet, seine Arbeits-, Freizeit- und Unterhaltungsaktivitäten oder Geschäfte von der Universalmaschine Computer im elektronisch geschützten Heim aus verfolgt, während der andere, ausgegrenzte Teil, der nicht online ist, in den ärmeren Stadtteilen der Großstädte siedelt, in denen Arbeitslosigkeit und Gewalt vorherrschen. Keine schönen Perspektiven für die Welt der neuen Medien! In der 'realen' Welt werden bestehende Oppositionen verschärft, die virtuelle bietet statt neuer Freiräume bereits kolonialisierte Umgebungen im Netz.

Vor allem das Verhältnis von realer und Tele-Existenz, die Ortserfahrung und die Erfahrung des Körpers werden von der Kommunikation im virtuellen Raum tangiert: „Die zunehmend kolonialisierten virtuellen Kommunikations-, Arbeits-, Freizeit- und Lebensräume werden wiederum neue Erwartungen an die körperliche Präsenz im realen Raum und auch neue Bedürfnisse entstehen lassen.“ (S.113) Der menschliche Körper geht in der digitalen Zukunft einer wachsenden Implantierung technischer Teile entgegen, um – wie es der australische Performance- und Technokünstler Stelarc anstrebt – zum Element der großen Medienmaschine zu werden; der reale Körper als 'wet-ware' oder „störanfällige und vergängliche Fleischmaschine“ (S.49) bildet zukünftig – so die Prognose – nur noch die unvollkommene Restgröße in einer elektronisch gesteuerten Lebenswelt, in der intelligente und autonome Roboter untereinander kommunizieren (S.181).

Der Autor sieht die derzeitige Funktion der Netze wenig emphatisch. Enttäuschte User-Statements relativieren überzogene Erwartungen an die kommunikativen Möglichkeiten des Netzes, und die Formen der Kommunikation sind im Hinblick auf sprachliche Differenzierung so beschränkt wie die Inhalte. Von der Uaufmerksamkeit der Entwicklung scheint Rötzer jedoch überzeugt, ist er doch Mitherausgeber des Online-Magazins *telepolis*. Die Zeitschrift *der Netzkultur* (<http://www.heise.de/tp>), das als Printausgabe seit 1996 ebenfalls beim Bollmann Verlag (inzwischen in Köln ansässig) erscheint. Insgesamt handelt es sich bei Rötzers Arbeit um ein immer noch anregendes Buch, das sich (trotz der schnellen Verfallszeit von Einsichten über die gegenwärtige Entwicklung) zu lesen lohnt.

Heidemarie Schumacher (Erlangen)